

Rückgriff auf die Schrift (was kein Beweis ist; aber dürfe man sie nicht mindestens ebenso zitieren wie Hölderlin oder Trakl? – 98) den Menschen als „Fremdling auf Erden“ (Ps 119), der Verantwortung inne aus der Erinnerung an die Knechtschaft. Darum „ist die Subjektivität nicht das Ich, sondern ich“ (102).

Anmerkungen, Namenregister, Auswahlbibliographie ergänzen den Band. (Unter der Handvoll Druckfehler ein sinnstörender: S. 91 III. Z. 3 ist nach ‚Akt‘ ein Gedankenstrich einzufügen.) Um nochmals auf L.s Bemerkung zum früheren Meiner-Titel zurückzukommen: er sei ihm eine „Erinnerung an die kleinen Meiner-Bücher“. In die bekannte grüne Reihe würde wohl noch besser dieser Titel passen, als vorzügliche Grundlage für ein Levinas-Seminar. Um in das Denken dieses großen Lehrers einzuführen und um sich mit ihm (der Christ wird sagen: nicht zuletzt mit seiner „Eschatologie ohne Hoffnung“ – 136) auseinanderzusetzen. J. SPLETT

CHRISTLICHE PHILOSOPHIE IM KATHOLISCHEN DENKEN DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS. Hrsg. *Emerich Coreth SJ, Walter M. Neidl, Georg Pfligersdorfer*; Redaktion *Heinrich M. Schmidinger* unter Mitarb. v. *Bernhard Braum, Victoria Pölzleitner, Eva-Maria Schwaimhofer*. Bd. 2: *Rückgriff auf scholastisches Erbe*. Graz/Wien/Köln: Styria 1988. 870 S. – Bd. 3: *Moderne Strömungen im 20. Jahrhundert*. Graz/Wien/Köln: Styria 1990. 919 S.

Auf den in dieser Zeitschr. Jahrg. 64 (1989) 425 ff. besprochenen 1. Bd. dieses Werkes sind erfreulich schnell die beiden weiteren Bde. gefolgt. Der Aufbau ist in seiner Grundstruktur weitgehend gleich geblieben. Nach zwei mehr grundsätzlichen Art. zu Beginn jedes Bds. folgen die Darstellungen verschiedener Denker oder Denkrichtungen, nach Ländern oder Sprachbereichen geordnet. Dabei wurde immer auch der allgemeine philosophische Hintergrund der jeweiligen Region und der betreffenden Zeit mit in den Blick genommen. Anders als im 1. und 3. Bd. ist der 2. Bd. in drei große Teile (19. Jh., Übergang, 20. Jh.) aufgegliedert. Den 1. und 3. Bd. schließen hingegen je zwei Sonderkap. zur Soziallehre und zum Verhältnis der Philosophie zur Naturwissenschaft ab. Allen Art. ist eine ausführliche Bibliographie beigegeben, und jeder Bd. enthält ein Mitarbeiterverzeichnis und ein Namenregister (der 3. Bd. eines für alle Bde.).

2. Bd.: In seinem Einführungsart. informiert *H. M. Schmidinger* in bewährter Weise sehr ausführlich über die Begriffsgeschichte von „Scholastik“ und „Neuscholastik“. „Scholastik“ war im Mittelalter noch sehr vieldeutig und erlangte seine heutige präzise Bedeutung erst in der Reformationszeit, während der Begriff „Neuscholastik“ erst als Kampfbegriff in der 2. Hälfte des 19. Jh. entstand und heute meist gemieden wird. Nach einem knappen Gesamtüberblick über die Scholastik seit Beginn der Neuzeit bis zur Aufklärung (Spanien und Portugal, Frankreich, Italien und der deutschsprachige Raum, wobei die Hochschulen der Kirche und der Orden entscheidend waren) von *U. G. Leinsle* beginnt die eigentliche Thematik des Bd. mit dem Aufkommen der Neuscholastik überhaupt in Italien. Nicht, wie Masnovo und Fermi meinten, der spanische Jesuit Masdeu, sondern die thomistische Dominikanertradition in Neapel und Rom sowie die Lazaristen in Piacenza seien die wahren Quellen. Wichtig wurde *S. M. Rosellis* Rückgriff auf Thomas (*H. M. Schmidinger*). Warum erhielt *M. Liberatore*, die „bekannteste Gestalt unter den italienischen Neuscholastikern“ (76), keinen eigenen Art.? *G. F. Rossi* beschreibt die Bedeutung des Collegio Alberoni der Lazaristen in Piacenza, wo man in Weiterführung des Prager Lehrbuchs des Jesuiten *K. Sagner* (18. Jh.) Thomismus lehrte, und behandelt *F. Grassi*, *V. B. Buzzetti* (Verbreiter des Neuthomismus) und *A. Barberis* (Gründer von „Divus Thomas“). Weitere thomistische Zentren in Italien sowie die durch *Leo XIII.* und seine Enzyklika *Aeterni Patris* hervorgerufenen Probleme erörtert *Schmidinger*. In seinem Überblick über den deutsch-österreichischen Raum behandelt *P. Walter* nach *F. J. Clemens* und *H. E. Plafmann* ausführlich *J. Kleutgen*, der die Philosophie der „Vorzeit“ (d. h. vor allem Thomas und die Barockscholastik) verteidigt und von ihr her seine Erkenntnislehre und Metaphysik aufbaut, während er sich gegen die an Kant und den Idealismus anknüpfenden Philosophen stellt. Für die weitere Verbreitung der Scholastik werden *Eichstätt*, die Jesuiten und die

Görres-Gesellschaft genannt. In seinem Überblick über Frankreich und Belgien erwähnt *H. M. Schmidinger* einige weniger bekannte Autoren, während dann *G. Van Riet* eingehend das Werk von D. Mercier und seinem Löwener Institut beschreibt. Er schildert das Bemühen des Kardinals, Philosophie und Wissenschaft zueinander in Beziehung zu setzen, sowie seinen erkenntnistheoretischen Entwurf. Auf den wieder von *Schmidinger* gelieferten Überblick über Spanien und Portugal folgt *C. Valverdes* Art. über Ceferino González. Kurze Überblicke über Lateinamerika (*M. Domínguez-Miranda*), den angelsächsischen Raum (*Schmidinger*), die von Mogila gegründete Kiewer Akademie (*G. Wetter*) sowie Ost- und Südeuropa (*J. Hlebsí*) beschließen den Ersten Teil.

Der Zweite Teil („Übergang“) behandelt das Eingreifen Roms und die nun aufkommende Mittelalterforschung. *R. Aubert* skizziert die kirchenamtliche (vor allem päpstliche) Politik von „Aeterni Patris“ bis Vatikanum II. In *I. Böhms* Art. über die Modernisten erhalten *E. Loisy* und *G. Tyrrell* den meisten Raum. Roms Reaktion und (knapp) deren Folgen behandelt *F. Padinger*. Die historische Erforschung des Mittelalters stellt *W. Kluxen* dar, wobei er besonders Gelehrte wie *C. Baeumker*, *M. Grabmann*, *P. Mandonnet*, *M. de Wulf* und schließlich *E. Gilson* heraushebt. Nach einer Skizzierung des editorischen Wirkens der Franziskaner von Quaracchi (*M. Köck*) beschreibt *E. Coreth* kurz die sich nunmehr in der Neuscholastik herausbildenden systematischen Differenzen.

Der Dritte Teil ist mit „20. Jahrhundert“ überschrieben (obwohl doch schon die Mittelalterforschung weitestgehend unserem Jh. angehört). Als erstes wird der frankophone Raum behandelt. Nachdem *P. Gilbert* eine Reihe bekannter Autoren und Institutionen der „dritten“ Scholastik in Frankreich aufgeführt hat, werden mit *P. Rousselot* (*J. M. McDermott*) und *J. Maréchal* (*J. B. Lotz*) zwei Denker porträtiert, die entscheidende neue Anstöße für das systematische Denken gegeben haben. Dies gilt vor allem für *Maréchal*, über dessen frankophone Schule anschließend *H. Jacobs* referiert. Nach einem kurzen Bericht über *A.-D. Sertillanges* (*F.-M. Schmölz*) kommen wir zu dem bedeutenden thomistischen Humanisten und Personalisten *J. Maritain* (*A. Rigobello*). *A. Maurer* stellt den schon erwähnten *E. Gilson* dar, dessen Konzeption der „christlichen Philosophie“ zu intensiven Kontroversen führte, und *J. Ladrière* bemüht sich, alle wichtigen Personen und Werke des Löwener Instituts anzuführen. Die Einleitung zum deutschsprachigen Raum schreibt wieder *Schmidinger*. In seinem Art. über *E. Przywara* legt *B. Gertz* den Schwerpunkt auf dessen Analogielehre. Als nächstes präsentiert *O. Muck* die Hauptrepräsentanten der transzendentalen Metaphysik der deutschsprachigen *Maréchal*-Schule: die von Heidegger beeinflussten Denker *J. B. Lotz* und *K. Rahner* (als Philosoph) sowie *W. Brugger* und *E. Coreth*. Die nun folgenden Philosophen wären, philosophiegeschichtlich gesehen, besser vor den eben genannten behandelt worden: der pointierte Thomas-Interpret *G. Manser*, *J. Geysler* (beide *B. Braun*), *H. Meyer* (*K. Leidlmaier*), *T. Steinbüchel* (*R. Scheuchenegger*) und die Husserl-Schülerin *Edith Stein* (*W. Herbstrib*). *J. Pieper* (*S. Battisti*) beschließt den Reigen der deutschsprachigen Repräsentanten der Scholastik. Warum wurde *G. Siewerth*, der hier hätte genannt werden müssen, auf den 3. Bd. verschoben, was eher bei *Edith Stein* verständlich gewesen wäre? – Der Blick wendet sich wieder nach Italien mit einer relativ ausführlichen Übersicht von *A. Molinaro*. Im einzelnen werden behandelt: *G. Zamboni* (*A. Pertoldi*), *A. Gemelli* und *F. Olgiati* (*G. Cenacchi*), der parmenideisch geprägte *G. Bontadini* (*V. Melchiorre*), *U. A. Padovani* (*A. Bonetti*) und der den Seinsakt und die Partizipation betonende Thomist *C. Fabro* (*A. Pieretti*). *G. A. McCool* leitet die Ausführungen zum englischsprachigen Raum ein, wo als einziger Autor *B. Lonergan* durch einen eigenen Art. gewürdigt wird, wobei *S. W. Arndt* vor allem dessen Erkenntnislehre darstellt. *J. Bernal Ríos* und *M. Delgado Casado* skizzieren gemeinsam den iberischen Raum und widmen *J. Zaragüeta* einen kurzen Art. Weitere Länderübersichten (Lateinamerika: *M. Domínguez-Miranda*; Polen: *E. Nieznański*; Ungarn: *B. Tarnay*; Tschechoslowakei: *S. Sousedik*; Slowenien und Kroatien: *J. Hlebsí*) und ein Namenregister schließen den Band ab.

Der 3. Bd. soll diejenigen Richtungen christlicher Philosophie im 20. Jahrhundert darstellen, die nicht scholastisch inspiriert sind. Den Anfang macht ein weit ausholen-

der Art. über den „Streit um die christliche Philosophie“, den nach *H. M. Schmidinger* nicht Bréhier, sondern Gilson ausgelöst hat, während heute der Ausdruck kaum noch eine Rolle spielt. Dann gibt *R. Schaeffler* einen Überblick über das Verhältnis von Philosophie und Theologie in diesem Jh., der sich vom Modernismustreit über Husserl, die Maréchal-Schule, Bloch u. a. bis zu Hinweisen auf die analytische Philosophie erstreckt. Dabei wird Rahners philosophisches Denken kritisch kommentiert, während Lotz' Verbindung von Transzendentalphilosophie und Meditation die Sympathie des Autors genießt. *B. Braun* hat die einleitende Übersicht über den deutschsprachigen Raum verfaßt. *H. M. Schmidinger* analysiert die Gründe für die starke Wirkung von M. Schelers Wertphänomenologie im katholischen Raum. Es folgen P. Wust (*H. Westhoff*), dessen Persönlichkeit stark herausgearbeitet wird, und der personaldialogische Denker F. Ebner (*P. Kampits*). O. Külpe, E. Becher und A. Wenzl werden als Vertreter der induktiven Metaphysik und des kritischen Realismus besprochen (*K. Leidlmair*). Nach der Schilderung der als metaphysische Anthropologie konzipierten Religionsphilosophie B. Rosenmoellers (*E. J. Bauer*) gibt *J. Seifert* eine breite Würdigung D. v. Hildebrands, wobei dessen Wertlehre im Zentrum steht, und seiner Schule. *Th. Schreijäck* skizziert R. Guardinis philosophische Gegensatzlehre und sein Bemühen um ein christliches Welt- und Daseinsverständnis für heute. Nach zwei kurzen Art. über den (zeitlich früheren) Th. Haecker (*M. Langer*) und über A. Dempf (*S. Battisti*) gelangen wir zu den personalistisch orientierten Denkern A. Brunner (*K.-H. Neufeld*) und H.-E. Hengstenberg (*J. Binkowski*). Der sich als Thomist verstehende Seinsdenker und Kritiker der Wesensmetaphysik G. Siewerth hätte, wie bereits gesagt, in den 2. Bd. gehört, und *W. M. Neidl* hätte ihn besser zunächst objektiv dargestellt und dann erst seine Kritik an ihm gebracht. *B. Braun* zeichnet die Auseinandersetzung von J. Hommes mit Heidegger und dialektischem Denken nach. *E. J. Bauer* entfaltet die philosophischen Aspekte des Denkens von H. U. v. Balthasar wie Wahrheit, Transzendentalien, Sein und sieht eine bei aller Distanzierung bleibende (neu-)platonische Prägung. Nach den von Heidegger geprägten Denkern B. Welte (*W. Schneider*) und Max Müller (*W. Vosenkuhl*) bilden der Transzendentalphilosoph H. Krings (*H. M. Baumgartner*) und der Logiker und Religionsphilosoph J. M. Bocheński (*E. Morscher*) den Abschluß der deutschsprachigen Reihe.

Die einleitende Übersicht über den frankophonen Raum stammt von *H. M. Schmidinger*. Nach L. Laberthonnière (*I. Böhm*) und H. Bergson, der wegen seines Einflusses auf das kath. Denken dargestellt wird (*F. Heidsieck*), kommt ein zweiter Art. über M. Blondel, den bereits P. Henrici im 1. Bd. ausführlich behandelt hatte. Diesmal geht es um Blondels Spätwerk, aber es wird auch wieder „L'Action“ aufgegriffen (*P. Favreau*). Nach den an der menschlichen Person und ihrer inkarnierten Existenz orientierten Philosophen G. Marcel (*V. Berning*) und E. Mounier (*A. Köpcke-Duttler*) wird uns die „Philosophie de l'Esprit“ mit ihren Hauptvertretern R. Le Senne und L. Lavelle (*A. A. Devaux*, *P. Olivier*) geschildert. Es folgen Art. über M. Nédoncelle (*F. de Beer*), den von der Hegelschen Problematik geprägten G. Fessard (*M. Sales*) und J. Guitton (*H. Hude*). Zum Abschluß wird auch Simone Weil unter die christlichen Philosophen gerechnet (*C. Hell*). Der dritte große Teil ist Italien gewidmet. Nach einer Einleitung von *S. Battisti* folgen zwei Übersichten über den Existentialismus (*A. Rizzacasa*) und den Personalismus (*O. Rossi*). Einzelart. erhalten nur E. Castelli (*H. M. Olivetti*) und M. F. Sciacca (*P. Prini*) mit seiner ontologischen Anthropologie, der dann freilich anschließend nochmals unter den von *U. Muratore* besprochenen Rosminianern genannt wird. Den Abschluß bildet ein Art. über das phil. Zentrum von Gallarate von *V. Bortolin*.

Die folgenden Teile sind kürzer. Beim iberischen Raum (Übersicht: *H. M. Schmidinger*) wird mit A. M. Amor Ruibal (*M. Longa Pérez*) begonnen. *D. Gracia* teilt sodann das philosophische Wirken von X. Zubiri in drei Phasen ein (phänomenologisch, ontologisch, metaphysisch) und legt seine Analyse des Denkens dar. E. d'Ors y Rovira und M. García Morente (*J. Bernal-Rios* u. *J. Fernández López*) bilden den Abschluß. Über die Philosophie Lateinamerikas, ihre philosophische Authentizität, ihr Selbstverständnis und ihren Zusammenhang mit der lateinamerikanischen Kultur und den sozialen und politischen Fragen informiert uns eine sehr ausführliche zusammenhängende Dar-

stellung aus der Feder von *M. Domínguez-Miranda*. Neben Figuerido, Belaúnde, Caso, Vasconcelo, Virasoro, Llambias und den Befreiungsphilosophen Assmann, Dussel und Ellacuría werden besonders Caturelli, Basave, Betancur, Scannone, Wagner de Reyna und Vaz herausgestellt. Der englischsprachige Raum wird nach einer knappen Einführung von *Ch. Pühringer* von *G. McCool* behandelt. Der letzte Teil gilt Ost- und Südosteuropa. Nach *H. M. Schmidingers* Einführung gibt *J. Galarowicz* einen Überblick über Polen. *P. Bolberitz* hebt für Ungarn A. Pauler, B. v. Brandenstein und V. Dienes heraus, *B. Daněk* u. *J. Gabriel* schreiben kurz über die tschechoslowakischen Philosophen E. Rádl, R. I. Mal, F. Mareš, V. Hoppe u. A. Lang. Eine ausführliche Darlegung der Philosophie des Slowenen F. Veber (*J. Hlebs*) schließt diesen Teil ab. Als Sonderkapitel folgt eine Darstellung der kath. Sozialphilosophie (*A. Rauscher*) und des Verhältnisses des kath. Denkens zur Naturwissenschaft in unserem Jh. (*S. N. Bossbard*). Daß hier P. Teilhard de Chardin nur eine Seite lang erwähnt wird, ist freilich für dessen Bedeutung eindeutig zu wenig. *E. Coreth* beendet die Reihe der Art. mit einem „Rückblick und Ausblick“. Als streng philosophisches Denken, das um die letzte Gründung des Menschen in der Transzendenz weiß, wird christliche Philosophie nach Co-reths Überzeugung auch in Zukunft weiterleben und eine wichtige Aufgabe erfüllen. Ein Namenregister sämtlicher 3 Bde. beschließt den Bd. und zugleich das Gesamtwerk.

Die Kriterien für die Reihenfolge der behandelten Denker waren mir manchmal nicht ersichtlich. Natürlich fallen die Art. eines solchen Werks unterschiedlich aus, und man kann über das Vorkommen oder Fehlen mancher Namen verschiedener Meinung sein. Aber dies ist sekundär angesichts der Fülle von Informationen, die erstmals in diesem Werk zusammengetragen wurde, das eine echte Pionierarbeit darstellt und große Anerkennung verdient.

H. SCHÖNDORF S. J.

POGGI, STEFANO / RÖD, WOLFGANG, *Die Philosophie der Neuzeit 4: Positivismus, Sozialismus und Spiritualismus im 19. Jahrhundert* (Geschichte der Philosophie 10). München: Beck 1989. 360 S.

Auf insgesamt zwölf Bände ist das große Werk der „Geschichte der Philosophie“, das der Innsbrucker Philosophiehistoriker Wolfgang Röd herausgibt, angelegt; mit dem jetzt erschienenen Band ist die Hälfte des Gesamtwerkes veröffentlicht.

Im ersten Teil dieses Bandes behandelt *Poggi* zunächst die Grundlegung und Entfaltung der wissenschaftlich orientierten Philosophie bis etwa 1830 und erörtert dabei die positive Philosophie Comtes, den Empirismus und Positivismus in England und mit Beneke, Drobisch, Trendelenburg, Lotze und der Herbart-Schule die empiristischen Motive und die logisch-psychologische Analyse in Deutschland. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit der Entwicklung der Beziehung von Wissenschaft und Philosophie über die Jahrhundertmitte hinaus: ausführlich nochmals mit Comte, dann Darwin, Spencer, Mill bis hin zum neuen Positivismus mit Huxley, Dühring und Ardigò. Daß in den Zusammenhang der „neuen positivistischen Welle“ auch Eduard von Hartmanns Philosophie des Unbewußten eingeordnet ist, überrascht allerdings. – Im zweiten Teil, der wie der dritte von *Röd* verfaßt ist, sind die Frühsozialisten, die Alt- und Junghegelianer, Feuerbach und Marx behandelt. – Schon die diesen Teil zusammenfassende Überschrift ist wichtig: „Philosophie als Gesellschafts- und Religionskritik“. Auf den Zusammenhang von Gesellschafts- und Religionskritik, der sogar einen Schlüssel zum Verständnis des Marxschen Denkens bildet, wird selten aufmerksam gemacht; er ist in der Tat mehr als ein nur äußerer in der Biographie der Autoren begründeter. Zu Recht unterstreicht R. hier den wegberaubenden und maßgebenden Einfluß der linkshegelischen Evangeliendeutung. So ist das Werk D. F. Strauß' „geistesgeschichtlich von hohem Interesse, da es erkennen läßt, wie aus der radikalen Religionskritik der Linkshegelianer und der Evolutionslehre der Darwinianer, namentlich Haeckels, eine Weltanschauung erwachsen konnte, die im letzten Viertel des 19. Jhs. viele beeindruckte“ (199). – Feuerbach, dem eine sorgfältige und ausführliche Darstellung gewidmet ist, nur als Denker einer Zwischenzeit anzusehen, hält R. für nicht gerechtfertigt; er fordert vielmehr, „Feuerbachs philosophischen Ansatz als solchen ernst zu nehmen“ (205), ohne aber zu verkennen, daß Feuerbachs „Versuch einer positiven Grundlegung